

Die Karwathmühle zu Alt-Tschapel von Peter Klotz

Westlich der Straße Schmaridt – Bodland liegt die Siedlung Alt-Tschapel.

Es handelt sich um eine alte slawische Siedlung. Der Name Tschapel geht auf das polnische Wort "Czaple" zurück, das Reiher bedeutet.

Die Siedlung hat bereits lange vor der deutschrechtlichen Gründung von Städten und Dörfern im Kreuzburger Kreisgebiet bestanden. Erwähnt wird die Siedlung in der Gründungsurkunde von Kosntadt, die am 22. Januar 1261 von Herzog Heinrich III: von Schlesien ausgestellt wurde.

Darin heißt es u.a. "Villae etiam Polonicales Zcalangi, Zeidnig, Smarden, Schapple, Marquardi villa nominatae, ad suum iudicium et locationem similiter pertinebunt (Auch die polnischen Dörfer Skalung, Zygan, Schmaridt, Tschapel, Margsdorf sollen gleichermaßen zu seiner Gerichtsbarkeit und seinem Siedelbezirk gehören)". Mit diesem Satz werden die Rechte des Vogtes beschrieben.

Aus diesem Text geht eindeutig hervor, daß die genannten polnischen Dörfer, darunter auch Tschapel, schon vor der Gründung von Konstadt vorhanden waren. Die Stoberauen bei Tschapel waren in früheren Zeiten ein großes Bruchgebiet, das immer wieder von der Stober und vom Schmaridter Wasser überflutet wurde und bis ins späte Mittelalter große Wasserflächen aufwies. Der sumpfige Charakter dieses Gebietes ließ vor allem Erlen gut gedeihen, in denen der Fischreiher in Scharen horstete. Er gab dem Bruchgebiet den Namen "Czaple", was soviel wie Reihergrund bedeutet.

In der Gründungsurkunde von Konstadt (1261) wird der Tschapel dem Weichbild von Konstadt zugerechnet. In einer Urkunde der Stadt Kreuzburg von 03. März 1274, die die Rechte des Erbvogtes im Kreuzburger Weichbild bestätigt, heißt es u.a. "Dedimus etiam fideli nostro advocato prenominato silvam, que supra Stobravam sita est, a molendino de villa Cruciferorum usque in Sczepil et in Bogalanta..." (Auch geben wir unserem getreuen Vogt den vorgenannten Wald, der an der Stober gelegen ist, von der Mühle des Dorfes Kotschanowitz bis nach Alt-Tschapel und in Bodland...). Mit Sczepil ist hier eindeutig Alt-Tschapel gemeint, das noch zum Kreuzburger Gebiet gezählt wird. Offenbar waren die Besitzverhältnisse des Tschapel in dieser Zeit bedingt durch wiederholte Herrscherwechsel und Erbauseinandersetzungen sehr verwickelt. Schließlich entstanden zwei Tschapel. Einmal das heutige Alt-Tschapel auch Bodlandisch-Tschapel genannt/Stobertal als Vorwerk westlich des Schmaridter Wassers, das im Besitz der jeweiligen Herren von Bodland war, und zum anderen das Mühlenvorwerk östlich des Schmaridter Wassers, das in den Besitz der Stadt Kreuzburg kam und den Namen Frei-Tschapel/Frei-Vorwerk trug.

Auch Familiennamen wurden von dem Wort Czaple abgeleitet. So taucht im 15. Jahrhundert ein Jan Czapsky (Johann von Tschapel) auf, der im Besitz des Obergerichtes des Gutes Tschapel war. Vermutlich handelt es sich bei diesem Gut um Alt-Tschapel.

Alt-Tschapel entstand auf der erhöhten Uferbank nördlich der Stober als einzeiliges Dorf, an dessen westlichem Ende die Schloßmühle lag, die im 18. Jahrhundert dem Reichsgrafen von Schlengenberk gehörte. Die Freiin von Schlengenberk, geb. v.

Siesswohl aus Slawentitz hatte mit Vertrag vom 14. Januar 1678 Slawentitz gegen die Herrschaft Bodland eingetauscht. Graf von Schlengenbergr ist wohl der Erbauer der herrlichen Schloßanlage in Bodland gewesen.

1780 erwarb Carl Fabian von Reichenbach vom Herzog von Württemberg-Oels die Herrschaft Bodland mit 13 Gutshöfen und 7 Dörfern, mehrere Quadratmeilen groß, darunter ungefähr 70 km² Wald, für insgesamt 140.000 Reichsthaler. Bei der Besitzübernahme sah Bodland nicht gerade vorzeigewürdig aus. Ein großes verfallenes Schloß, die Wirtschaftsgebäude im schlechten Zustand, ein großer Teil der Felder bereits über längere Zeit un bebaut. Unter Fabians Leitung wurde das Schloß wieder instandgesetzt und zwei Mühlen, darunter die Mühle in Alt-Tschapel umgebaut,

Nach der "Alphabatisch-Statistisch-Topographische Übersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und anderer Orte" von J.G. Knie aus dem Jahr 1830, gab es in Alt-Tschapel zu dieser Zeit 15 Häuser, 92 Einwohner, im wesentlichen kath., 1 Wassermühle an der Stober, hierzu einen Kretscham an der Straße Kreuzburg-Konstadt gehörig.

1874 entsteht der Amtsbezirk *Nieder Ellguth*, zu dem Alt Tschapel eingemeindet wird.

Im Jahr 1731 kauft ein Johann Karwath von dem Reichsgrafen von Schlengenbergr, Herrn auf Bodland, die Mühle, die bis 1824 im Besitz der Karwaths blieb.



Die Karwath-Mühle von Westen gesehen. Rechts das neue Maschinenhaus.

Aus: [Stare Czaple - zdjęcia - Fotopolska](#)

Die Mühlen im Kreis Kreuzburg und das Müllergeschlecht Karwath

Der Name Karwath kommt in Schlesien häufig vor. Der Name findet sich in Breslau/Wrocław, Grünhartau/Zielenice, Hirschberg/Jelenia Góra, Jauer/Jawor, Neisse/Nysa, Neustadt/Prudnik, Prauss/Prusy, Strehlen/Strzelin, sowie im Kreuzburgischen in Jeroltschütz/Gierałcice, Konstadt/Wołczyn, Kreuzburg/Kluczbork und in Wunschütz/ Wąsice.

Die Karwaths waren im Kreis Kreuzburg ein altes Müllergeschlecht, das über Generationen im Kreuzburger Kreisgebiet Mühlen betrieben hat. Die Fliedermühle in Ober-Ellgut/Ligota Górna, einem Vorort von Kreuzburg/Kluczbork gehörte zuletzt dem Müller Karwath. Die Mühle wurde sowohl mit Wasserkraft als auch mit Dampf betrieben. Das Kesselhaus zur Dampferzeugung ist einmal einem Feuer zum Opfer gefallen, aber danach wieder aufgebaut worden. Ebenso die Wassermühle in Alt-Tschappel/Stare Czapple kurz vor Bodland/Bogacica gelegen, war eine Karwath-Mühle.

Eine weitere Karwath-Mühle war die Schloßmühle in Wunschütz/ Wąsice und die Märkerei-Mühle. Das gesamte Mühlenanwesen ist durch einen Brand zerstört aber danach in moderner Form wieder aufgebaut worden. Der Weiler Märkerei/Markowo liegt nördlich von Winterfeld/Zawisć auf der Strecke von Konstadt/Wołczyn nach Carlsruhe/Pokoj.

In Stoberau/Stobrawa gab es auch einen Mühlenbesitzer Karwath, der zweimal als Taufpate bei den Kindern von Daniel Gordziel und seiner Ehefrau Beate, geb. Karwath im Schönwälder Kirchenbuch genannt wird und der deshalb mit den Karwath-Müllern in Alt-Tschappel verwandt sein muß. Beate Karwath stammte von der Schloßmühle in Alt-Tschappel.

Die Wassermühlen im Kreis Kreuzburg lagen am Stoberfluß/Stobrawa, der südlich hinter Rosenberg/Olesno entspringt. Die Stober führt wenig Wasser und hat zudem ein nur geringes natürliches Gefälle, wodurch die auf die Mühlräder übertragene Kraft sehr gering war.

Friedrich der Große entsandte Fachleute in den Kreis Kreuzburg, die ein Gutachten zur Verbesserung der Wasserkraft am Stoberfluß ausarbeiten sollten. Der Lauf der Stober wurde reguliert und vor jeder Wassermühle wurde jeweils ein Wasserstau eingebaut, um ein größeres Gefälle für das Wasser zu erzielen.

Außerdem wurden die Grundherren angehalten, an geeigneten Stellen an der Stober Wassermühlen zu errichten und diese befähigten Müllern in Erbpacht zu überlassen. So wurde die Märkerei-Mühle von dem Grundherren auf Brintze, Graf Posadowski, und die Mühle in Alt-Tschappel von dem Bodlander Grundherren Reichsgraf von Schlengenbergr erbaut. Für die Erbpacht hatten die Müller festgelegte Dienstleistungen und Naturallieferungen zu entrichten.

Die Mühlen wurden in der Regel durch mittelschlächtige Wasserräder angetrieben, die später durch Turbinen ersetzt wurden. Die Leistung einer Wassermühle lag bei einem täglichen Getreidedurchsatz von 1,5 – 2,5 Tonnen. In früheren Zeiten gab es im Kreuzburger Kreisgebiet 18 Wassermühlen, 1945 lediglich noch 11 Mühlen.

Die Müller schlossen sich zu Müllerinnungen zusammen. Die Gründungsurkunde der

ersten Müllerinnung im Kreis Kreuzburg soll die Unterschrift des Großen Königs Friedrich des Großen getragen haben und wurde deshalb wie ein Kleinod gehütet. Die meisten Mühlen waren landwirtschaftliche Nebenbetriebe.

Die Müller waren rechtlich von der sonstigen Dorfgemeinschaft separiert und bildeten häufig regelrechte Dynastien, die untereinander heirateten und wohl auch ein ausgesprägtes berufsständisches Selbstbewußtsein besaßen. Das läßt sich an den Müllergeschlechtern Kabitz in Kreuzburg und Margsdorf, Karwath in Kreuzburg, Alt Schappel und Brinitze und Meister in Wundschütz belegen, zwischen denen verwandtschaftliche Beziehungen bestanden.

Die Karwath-Mühle in Alt-Tschappel lag am westlichen Ortsende und bestand aus dem Mühlengebäude, einem Wohnhaus und landwirtschaftlichen Gebäuden. Heute wird das Anwesen nicht mehr als Mühle genutzt. Alle Gebäude sind jedoch noch erhalten.



Die Karwath-Mühle am Stoberfluß (Bild Google Earth)

Die Mühle wurde von Johann Karwath 1731 käuflich von Reichgraf Schlengenbergr erworben. Nachdem der letzte Karwath, Michael Karwath, verstorben war, heirate seine Witwe Marie Karwath, geb. Suffeida, den Müller Johann Meister aus Wundschütz von der dortigen Meister-Mühle.

Im Jahr 1891 heiratete ein Robert Lipinsky die Meister-Tochter Beate. Der letzte Müller war ein Gerhard Lipinsky bis 1945.

Bedeutung des Namens Karwath und seine Herkunft

Der Name "Karwath" ist kroatischen Ursprungs. Charwat bedeutet Kroat. Der Name läßt sich anhand der Wanderbewegung der Karwath-Namensträger von Kroatien bis ins Kreuzburger Land verfolgen.

In Ungarn kommt der Name als "Horvath" vor. Der Name Charwat finden sich in Mähren/Slowakei sowie in Böhmen/Tschechien als Charvat, Charvát, Chorvat, Charwat wieder. Von dort verbreitete sich der Name in Richtung Schlesien, wo die verdeutschte Schreibweise Karwath im Gebrauch war.

Vertreter der Karwath-Sippe sind während der habsburgischen Regentschaft von Kroatien über Ungarn, die Slowakei und Tschechien nach Schlesien und weiter in den Kreis Kreuzburg eingewandert.

Ahnenreihe Karwath

Der älteste bekannte Karwath-Vertreter in Alt-Schapel war

Johann Karwath verh. mit Anna Wenzel
Müller in Alt-Tschapel

Er kaufte die Mühle in Alt-Tschapel im Jahr 1731 von dem Reichgrafen v. Schlenkerberg in Bodland. Die Mühle gehörte zum Bodlander Schloß und trug den Namen "Schloßmühle".

Es folgte nochmals ein **Johann Karwath**, von dem keine personenbezogenen Daten bekannt sind. Er selbst nannte sich Jan Karwath.

Im Staatsarchiv Oppeln befinden sich ein Bestätigungsschreiben vom 10. April 1820 für das von ihm beim Amtsgericht in Konstadt hinterlegte Testament. Die amtliche Verwahrungsbestätigung hat er mit **Jan** Karwath eigenhändig unterschrieben.

Auszug aus der gerichtlichen Testamentsdeposition des Stadtgerichts Konstadt vom 10. April 1820.

Transkription: Acten Constadt, den 10. April 1820

Nachdem von Seiten des hiesigen Amtsgerichts auf den Antrag des Müllermeisters Johann Karwath dato soeben dessen letztweilige Verfügung zum gerichtlichen Protokoll genommen wurde, so überreicht gedachter Johann Karwath, welcher dem Gericht von Person bekannt und bey vollkommen Gebrauch seines Verstandes auch sonst dispositionsfähig ist, dieses sein Testament zum gerichtlichen Deposito.

Dasselbe führt die Aufschrift "Testament"

des Müllermeisters Johann Karwath zum gerichtlichen Protokoll erklärt, ad depositum oferiert und angenommen. Constadt, den 10. April 1820

Das königl. Stadtgericht

Tschirsch Döring (Unterschriften)

Sein Sohn **Michael Karwath**, geb. 1774 war in 2. Ehe mit Marie Suveda/Suffeida verheiratet, geb. 1795 in Bürgsdorf

Die Heiratseintragung lautet: Am 27.08.1816 heiratet in Kreuzburg der Witwer Michael Karwath, Müllermeister in Bodlandisch-Tschapel die Jungfrau Maria Suffeida aus Bürgsdorf. Bräutigam 42 Jahre, Braut 19 Jahre alt. (Das Alter der Braut stimmt mit dem Geburtsdatum nicht überein.)

Zwischen Johann Karwath, dem Älteren und Michael Karwath ist besagter Johann Karwath, der Jüngere, einzufügen, von dem das oben erwähnte Testament stammt. Alle Karwaths waren Müller in Alt-Tschapel.

Bald nach der Geburt seiner Tochter Beate Karwath, die später den Witwer Daniel Gordziel aus Schönwald heiratet, stirbt Michael Karwath.

Seine Witwe Marie, geb. Suffeida heiratet in 2. Ehe den Müllermeister Johann Meister aus Wundschütz.

23.11.1824 in Rosen

2. Ehe **Marie Suffeida** verh. mit **Johann Meister**
*22.07.1795 Bürgsdorf aus Wundschütz/Wierzchy
+31.03.1856 Alt-Tsch. *25.01.1802 + 24.04.1842

11.02.1857 in Schwirz

Carl Meister Müller verh. mit Elisabeth Kabitz
in Alt-Tschappel
*01.06.1827 + 24.12.1887

15.10.1891

Gustav Meister verh. mit **Beate Meister** mit **Robert Lipinsky**
*14.01.1858 Alt-Tsch. * 18.11.1866 Alt-Tsch. *15.01.1865 Gottersdorf
+27.06.1945 Lommatsch + 12.02.1936 Alt-Tschappel
auf der Flucht

22.05.1933

Gerhard Lipinsky verh. mit Margarete Fietzek
*22.05.1904 Alt-Tsch. Tochter des Walkmüllers
+18.10.1978 Köln Fietzek aus Bürgsdorf
* 15.09.1904

Zwischen den Müllergeschlechtern Karwath und Kabitz gab es verwandschaftliche Beziehungen. So heiratete eine Anna Karwath (Eltern: Johann Karwath und Anna Wenzel) den Müller Jakob Kabitz aus Margsdorf, der dort am 20.06.1723 geboren wurde. Es gab das Müllergeschlecht Kabitz sowohl in Margsdorf/Markotów als auch in Kreuzburg/Kluczbork. Die Ursprünge der Kabitzsippe liegen in Kreuzburg, wo ein Hans Kabitz als Müller um 1600 das Bürgerrecht besaß. Zwischen der Kreuzburger Linie und der Margsdorfer Linie gibt es verwandschaftliche Verlinkungen.

Die Mutter von Beate Karwath war eine Marie Suffeida, die aus Bürgsdorf/Brzezinki stammte und dort am 22.07.1795 geboren wurde. Ihre Eltern waren der Schäfer Jakob Suffeida, geb. am 29.06.1754 in Bürgsdorf und Susanna Matusczak.

Der nächste Vorfahr war ebenfalls ein Jakob Suffeida, Schäfer in Bürgsdorf, der mit einer Anna (Nachname unbekannt), geb. 1725 in Bürgsdorf, verheiratet war, die am 14.05.1806 in Bürgsdorf im Alter von 81 Jahren verstarb.

Der Name Suffeida ist recht eigentümlich. Er kommt in Schlesien in verschiedenen Orten vor, ist aber dennoch selten.

In Kirchenbucheintragungen wird der Name auch als "Suveda" geschrieben.

Suveda ist ein Hindi geprägter Name, der im Sanskrit vorkommt und der im Deutschen die Bedeutung von "Sehr intelligent, der die Schriften kennt" hat.

In der Schreibweise "Soveida" ist der Name sehr stark in Persien/Iran und überraschenderweise in Österreich gebräuchlich. Er wird zu 42 % als Vorname und zu 58 % als Nachname verwendet. Der Name Suveda zieht Anerkennung, Disziplin und Ganzheitlichkeit an. Menschen dieses Namens erstreben Liebe und Unabhängigkeit.

Sie mögen Kunst und Musik. Sie sind großzügig, gutherzig, menschlich und philanthropisch, lieben das Reisen und Lehren, aber verabscheuen Zurückhaltung.

Sie sind mutig, funktional und aufgeschlossen. Sie haben Willenskraft und sind entschlossen, aber auch impulsiv, umstritten, schlecht gelaunt, rebellisch und ungeduldig. Neue Projekte, neue Ideen und der Wunsch nach Entfaltung erlauben ihnen, vorwärts zu gehen mit Couragiertheit, Originalität und Entschlossenheit.

Die schlesischen Vertreter des Familiennamens "Suveda/Suffeida" sind höchstwahrscheinlich während Schlesiens Zugehörigkeit zur habsburgischen Regenschaft aus Österreich eingewandert.